

Erfahrungen und ihre Transformation



Wenn Verhaltensweisen ein Muster erkennen lassen und diese störend werden, ist es an der Zeit, sich von ihnen zu befreien. Um sich von etwas frei machen zu können, muss es als etwas von einem selbst Verschiedenes erkannt werden. Wer sich vom Zwang eines Musters befreien kann, gewinnt ein Stück seiner wahren Identität zurück. Wie dies möglich werden kann, ...

ein Beitrag von Werner Kosmus zur Transformation

Der Mensch ist von wenigen Grundmustern und -prägungen in seiner Weltwahrnehmung und im Umgang mit dem Wahrgenommenen so bestimmt, dass er sich kaum bewusst wird, dass er in einem Gefängnis lebt. Um aus einem Gefängnis ausbrechen zu können, muss man/frau wissen, wie es gebaut und beschaffen ist. Viele sind sich gar nicht bewusst, dass sie in einer Gefangenschaft leben, und verbringen ihr Leben damit, die Gitterstäbe ihres Gefängnisses zu vergolden. Wer aber in Freiheit leben will, braucht Wissen und kompetente Helfer, die außerhalb dieses Gefängnisses leben. Viele Menschen geben sich auch als solche aus. Wenn es aber darum geht, dass tatsächlich Freiheit erlangt werden soll, stellen sich diese "Helfer" oft genug als Gefängniswärter oder ebenfalls als Insassen eines Gefängnisses heraus.

Der lösende Punkt ist zum einen, das Gefängnis als solches zu erkennen und andererseits den Willen zur Freiheit zu aktivieren. Wer den Montagepunkt auf die Freiheit lenken und ihn dort montieren kann, hat gute Voraussetzungen, bei diesem Unternehmen auch erfolgreich zu sein.

Die Schritte in die Freiheit sind also Erkenntnis, Wille und Vertrauen. In diesem Artikel werde ich die Schritte der Erkenntnis beleuchten und zeigen, wie das Individuum in das Gefängnis gekommen ist. In der weiteren Folge sollen die Maßnahmen besprochen werden, die aus der Gefangenschaft wieder herausführen können und wie diese Erfahrungen die Freiheit bereichern können.

Die Schritte der Erkenntnis

Der erste Schritt der Erkenntnis ist, zu bemerken, dass sich Reaktionen auf Situationen im Leben immer wieder musterartig wiederholen.

Um dies besser verstehen zu können, werde ich ein paar Beispiele aufzeigen:

- Eine Frau - es könnte genauso gut ein Mann sein - fuhr mit ihrem Partner im Urlaub ans Meer. Die Reise war ein bisschen anstrengend wegen der Staus unterwegs. Auch war dann der Urlaubsort etwas laut und unruhig und die Unterkunft hätte auch besser sein können. Das wäre ja alles noch zu nehmen gewesen, aber der Partner wurde zunehmend zu einem Störfried. Der Urlaub entpuppte sich wieder einmal zu einer Niete: mehr und mehr stellte sich heraus, dass nichts mehr passte. Es waren oft nur kleine Nörgeleien, die sich dann immer wieder zu einem existentiell bedrohlichen Streit auswuchsen. Gottseindank, dass dann endlich der Urlaub zu Ende ging. Zu Hause kam aber alles wieder in seine Ordnung.

- Im zweiten Fall ist man/frau ebenfalls auf dieser Autobahn unterwegs. Die Fahrt geht aber nicht in die Ferien, sondern zu einem neuen Arbeitsantritt. Schon zu Beginn ging das Auto nicht an: die Batterie war aus unerfindlichen Gründen leer. Der Pannendienst war zuerst immer besetzt, schließlich spät aber noch zeitgerecht gekommen. Auf der Fahrt kamen so alle Erinnerungen an Versagenssituationen hoch. Die Angst, auch diesmal wieder zu versagen, oder von einem der Chefs nicht angenommen zu werden, - ja und heute ist Mobbing sowieso in vielen Betrieben ein beliebtes Unterhaltungsspiel - all diese Gedanken und die zugehörigen Gefühle steigerten sich zu einer Panik. Schließlich war es gewiss: unter diesen Bedingungen kann man/frau nicht! Und so wurde nichts aus einem Arbeitsantritt. Die Zeit danach zuhause führte direkt in eine Depression und einen Rückzug, denn "es hat alles keinen Sinn".
- Der dritte Fall war ähnlich gelagert: Auch hier gestaltete sich der Weg zur neuen Arbeitsstelle schwierig. Zuerst war da der Stau, weil diese Strecke sowieso häufig überlastet ist und jetzt waren noch zusätzlich diese Urlauber unterwegs. Auch waren die anderen Fahrer an diesem Tag richtige Rowdies. Diese Fahrt war ein echtes Abenteuer, aber schließlich erreichte man/frau den Arbeitsplatz noch zeitgerecht. Bald hätte dann der Lift wegen Überfüllung nicht hochfahren können, bewegte sich aber schließlich doch hoch. Heiß war es, aber es ist sich gerade noch alles ausgegangen, knapp und mühsam.
- Der vierte Fall war ganz speziell: Es war ein großer Tag! Man hatte alle Prüfungen bestanden. Heute war die feierliche Überreichung der Zertifikate, und das sollte richtig gefeiert werden. Alle Freunde und Bekannten sollten es wissen und waren auch gekommen.

Schon bei der Überreichung der Zertifikate fühlte unser Mann - vielleicht auch eine Frau - so keine rechte Freude. Der Stress der letzten Zeit vor der Prüfung hat zuviel Kraft aufgebraucht. Und gerade als das Zertifikat ihm überreicht werden sollte, bekam seine Mutter einen Schwächeanfall und er musste sich um sie kümmern, anstatt seine Graduation und die Glückwünsche der Anwesenden entgegennehmen zu können.

Alle diese geschilderten Fälle hätten sich auch vollkommen anders entwickeln können, wären da nicht die besagten Muster gewesen:

Die Frau im ersten Fall war frustriert und überlegte ernsthaft, ihren Urlaub nicht mehr mit einem Partner zu verbringen. Es war doch immer wieder das gleiche: Kaum war sie mit ihm in den Urlaub unterwegs, ging es los. Es passte nichts mehr. Immer wieder - und das auch schon, wie sie mit dem vorhergehenden Freund gemeinsam einen Urlaub verbrachte - machte sie die gleiche Erfahrung: Kaum dass sie angekommen waren, gab es die ersten Unstimmigkeiten. Ein dumpfes Gefühl des "Das-kenne-ich-doch" stieg zwar hoch, aber sie wusste nicht woher. Im Gespräch in der Beratung zeigte sich aber, dass es sich hier um ein Muster handelt, das sich immer in der Situation zeigt, wenn sich eigentlich ein Wohlbehagen ausbreiten könnte. Es war offenkundig, dass dieses Muster aus der Zeit der Schwangerschaft herrührte. In der Zeit, so bekannte die Mutter, hat es immer wieder große Probleme mit dem werdenden Vater gegeben. Streitereien zwischen Mutter und Vater seien an der Tagesordnung gewesen.

Im zweiten Fall - wir ahnen es bereits - spielte ebenfalls die Geburt eine Rolle. Die werdende Mutter war schon während der Schwangerschaft von ihrem damalige Lebensgefährten mit ihren Sorgen und Ängsten alleingelassen worden. Als der Tag der Geburt herannahte, war ihr Freund, der Vater des Kindes, aus beruflichen Gründen nicht zugegen. Als die ersten Wehen einsetzten, wollte sie die Rettung rufen. Das Telefon machte aber Probleme und sie musste zur Nachbarin gehen und diese bitten, für sie die Rettung zu rufen. Diese war sehr unfreundlich, und als sie ohne ihren Mann ins Krankenhaus kam, war das Personal auch nicht gerade in bester Laune. Die Geburt zögerte sich hinaus. Die Wehen schmerzten. Wenn sie dies äußerte, wurde ihr von einer Hebamme gesagt, sie solle sich nicht so anstellen. Immerhin habe sie ja doch das Vergnügen, das Kind zu zeugen, gehabt, und überhaupt... Als sie dann aus dem Krankenhaus zurückkam - der Kindsvater war immer noch nicht da - war sie als Mutter mit der Situation, ein Kind zu versorgen, restlos überfordert und stürzte in eine tiefe Depression.

Auch **beim dritten Fall** handelte es sich um eine schwierige Geburt. Die Gebärklinik war überfüllt und das Personal sehr gefordert. Auch mit den Wehen war so ein "Jetzt geht's los" und dann doch wieder nicht. Schließlich waren da noch einige der jungen Mütter, die die Aufmerksamkeit des Personals sehr nachdrücklich auf sich und ihren Zustand zu lenken wussten. Gerade als es endlich soweit war, war dies auch bei anderen der Fall. Gerade so als hätten sich die Babys ein Meeting geben wollen. Der Kreißsaal war ausgelastet und das Personal daher auch. Aber es ging alles gut, bloß das Kindchen war rot wie ein gesottener Krebs. Das legte sich aber bald, und Mutter und Kind waren glücklich.

Der ganz spezielle vierte Fall zeigt ebenfalls eine Geschichte aus dem Umfeld der Geburt. Die Schwangerschaft war weitgehend ohne Probleme. Die Mutter hatte im Geschäft mit ihrem Mann bis zuletzt schwer mitgearbeitet und sich dabei zu sehr verausgabt. Als es dann aber soweit war, dass die Wehen losgingen, war die werdende Mutter mit ihren

Kräften etwas knapp. Sie hielt brav durch, aber als das Kind dann gerade angekommen war, verließen sie die Energien ganz. Es war schwierig für die Hebamme, sich um das Kind und die Mutter gleichzeitig zu kümmern. Der Herzschlag der Mutter war schwach, und so konnte das Kind nicht richtig entgegengenommen werden. Auch der Vater musste seiner Frau beistehen und war zwischen Mutter und Kind hin- und hergerissen.

Die Erfahrungen aus der Zeit der Schwangerschaft und der eigentlichen Geburt hinterlassen einen prägenden Eindruck. Die Fähigkeit, diese Erfahrungen verbal in unserem Mentalkörper zu speichern, ist noch nicht ausgeprägt. So stehen als Speichermedien nur der emotionale und der materielle Körper zur Verfügung. Wir können das dort Gespeicherte auch nur über diese Körper wieder abrufen. Und so müssen wir Methoden einsetzen, mit denen wir an dieses Material herankommen. Diese entsprechen naturgemäß der vorsprachlichen Zeit und sind stark emotional und körperbetont. Im ersten Schritt ist es wichtig zu erkennen, wie das Muster der jeweiligen Matrix beschaffen ist. Erst dann, wenn wir dieses kennen, wissen wir, was wir verändern wollen.

Für diese erste Etappe lernen wir Trance einzusetzen und den Montagepunkt zuerst entlang der Zeitlinie zu verschieben. Dann nehmen wir das Material und bearbeiten es wieder in einem Zustand einer Trance und verändern das System des Musters in die für uns gedeihliche Richtung.

Die Transformation eines Musters bedeutet einen Wandlungsprozess der Elemente des Systems des Musters, der Strukturelemente und -merkmale und der Art und Weise der Beziehungen zwischen diesen.

Unsere Muster sind nicht grundsätzlich schlecht, und nur die uns störenden und hindernden werden wir verändern. Muster geben auch Sicherheit, sie sollen uns nur nicht einsperren, uns zu verhindern beginnen. Nachdem niemand als ein unbeschriebenes Blatt auf die Welt kommt, und jeder im Gepäck für dieses Leben Erfahrungen auch aus der Ahnengeschichte mitbringt, ist auch eine heilende Auseinandersetzung mit dieser Ahnengeschichte angezeigt. Wer diesen Prozess einer Transformation durchgegangen ist, merkt, wie plötzlich das Leben leichter und transparenter geworden ist. Es ist wichtig, den durch die Klärung freigewordenen Platz mit dem Lebenskonzept zu füllen, das unserem Individuellen Höheren Selbst zu seiner Verwirklichung verhilft. Dieses wird dann wieder in einem Trance-Ritual, das alle Körper miteinbezieht, in uns gefestigt. So sind Transformation und Trance - formation eng miteinander verwoben.